



projekt nebelwerk

Logje im Schnee (Instrumental)
La Figlia Della Tempesta
Von Mir An Dich
Traumfenster
Die Stille Im Nebelwerk
Isa
Am Ufer Des Lethe
Beende Mich Mit Dir
Tempesta
Drammatico (Instrumental)

La Figlia Della Tempesta

Und wie ein Engel flogst du,
ohne ein Wort im Winter,
die Kälte brach so manchen Satz,
so bleibt doch in deiner Kehle,
was mir fehlt,
siehst es zwar fallen aus meinen Augen,
doch bleibt auch mein Mund verschlossen,
wenn du nicht willst,
bleibe ich still.

Mißgunst trat vor uns und wollte bewachen,
die, die dich stets fern von mir ließen
und abhielten, was nur gemeinsam in den Winter gehen kann
und meist hüten Drachen die Tore,
die mit goldenen Zepter zugrunde richten,
was letztendlich sich doch findet,
im Schneegestöber,
unter schillerndem Mondlicht,
wenn du nicht willst, bleibe ich still.

Darum bete ich mit leiser Zunge,
klage schweigend vor mich hin,
niemand anderer soll behüten dich,
soll nie mehr hören was dich bedrückt,
aber wer sagt mir jetzt wie's steht um dein Herz,
wenn du nicht zu mir sprechen kannst,
wie's doch eigentlich sein soll,
deshalb bete ich mit leiser Zunge
und schweige still, darüber, was mich bedrückt.

So verzehrt mich langsam die Glut der Liebe
und die Fragen, die sich dagegen rüsten,
teuer wirst du immer bleiben, unbezahlbar,
doch was du begehrst weiß nur der Schnee,
den wir sammelten, heimlich aus der Gasse
und ein Kuss bleibt unerreicht,
zu kalt ist doch der Wind,
der ihn letztlich mit sich reißen würde,
so bleibe ich doch still.

Erlaubst du mir, so will ich bei dir sein,
in deinem eigenem kleinen Paradies,
werde das goldene Zepter an mich nehmen
und wagen vergangene Felle zu verbrennen
und lege goldenes Vlies um deine Seele,
ich tue es, das die ganze Welt es sieht,
lege mich an deine Schulter,
umringt vom Nerz der Stille,
der mir sagt: so bleib doch still.

Inmitten der Massen,
gehe ich auf die Knie
und träufel mein Blut auf was ich geschworen,
mein Herz ist treu, der Mund bleibt stumm,
denn die Liebe ist auch blind geboren
und so sagt man, der Weg ist steinig,
Wunden kann die Zeit nur heilen
und Liebe sei unergründlich,
doch niemand sagt, das Liebende auch stumm und sprachlos sein können....

Von Mir An Dich

Durch rosaumschlungenes Gewölk,
in eine Wohnung des Winters gleitend,
so falle ich herab,
in stilles Gemäuer,
in Wände, wo nur Schnee fällt,
in das Kleinod deines Herzens
und werde wach,
im unerhörtem Nichts.

Traumfenster

Und immer wieder die Sonne
und der unaufhörliche Tod,
jeden Tag
und die Vorstellung von Gott
und ein paar kaputten Schuhen,
in der Wüste meiner Erinnerung,
die Dürre macht müde,
wie im Traum verschwindet die Wirklichkeit,
unter Heiligen und Säufern,
ausgespien von den Mostfässern der Sinne,
die nicht dicht genug dem Tode fröhnten...

...und unter dem Wind im Februar,
den Wäldern, des Ruhmes und des Daseins,
in denen ich vor Sehnsucht trank,
aus den Gläsern, die mir sonstwer reichte
und kein Heim mir zur Seite stand...
Nackt, mit geschwellenen Augen,
schwankend von Niemand zu Niemand,
falle ich in dumpfen Zorn,
entgegen dem Verrat...
...vor meinem Fenster...

Die Stille Im Nebelwerk

Hoch mit dir zu jubeln
und nachher wieder untergehen,
jedoch nicht zu weinen
und das gemeinsam,
zu nichts zu taugen,
gemeinsam,
Glück ins Glück zu träufeln,
so das es schwimmt,
Menschen suchen, nicht verbrennen,
suchen und selbst ernennen,
selbst tropfen wie ein Docht
und vorher erlöschen,
auf dem Grabeshügel stehen,
mit rostig beschlagenen Schwingen,
nie auf den Leichenstein schreiben,
was einem widerfahren ist,
ans Ziel fort gehen,
dorthin wo noch niemand war,
Ortlos fortbewegen,
so teuer es auch ist,
flüstern wenn es nötig ist
und sei es auch,
Ich liebe Dich...

Isa

Weiß funkelte der Schnee,
weich wie Seide legt er sich,
nieder auf meine Haut
und schwarz war das Holz,
der Bäume die im Winde wogen,
Rot, rot wie Blut rann der Wein
und traf das Herz,
das am Winter lag.

Auf deinen Augen funkelt die Nacht,
lass mich sie zum Tage küssen,
ohne die Stunden zu zählen,
weit wie die Ozeane, die Stürme,
bis zum Ende hin,
dem nasskalten Endlichen,
erzürnt vom Tosen,
deines flachen Atems.

Am Ufer Des Lethe

Gegenüber sitzt sie mir,
in die Augen blickt sie mir
und trinkt das Wasser der Stille tief,
warmes Wasser aus fremder Quelle,
so das sie mit mir träumen kann,
weil ich längst betrunken bin,
vom tiefen Wasser benebelt,
vom Quell tief dunkler Nächte
und meine Augen gleiten hinüber zur Liebe,
doch ich sehe sie nicht mehr,
weil sie mir in die Augen schaut,
mir gegenüber sitzend ... sanft berauscht.
Was ist? Frage ich leise die Schöne,
doch Antwort erreicht mich nicht,

Was ist? Frage ich abermals
und sie streckt die Hand,
sie macht das Wasser glatt
und das Ende naht, das jähe Ende naht,
naht mir und ihr, von ihr zu mir,
die Flamme zittert,
das Ufer berstet und steht plötzlich still,
sie wendet den Blick weit ab von mir,
sie steht still und setzt sich heimlich auf,
ihr Nebelgesicht.

Erbleicht wankt sie durch den schwarzen Sand,
durch glühend heiße Lava,
verdämmert ist ihr süßer Blick,
als wäre sie betrunken,
in der Rechten trägt sie eine Lampe,
die Wege erhellt zum Abgrund hin,
in der Linken das letzte paar Schuhe,
die sie nicht mehr tragen wollen,
zum Lichte hin,
doch weil ich sie liebe,
letztlich doch begehre,
gähnt in mir die Lust zu sterben.

Beende Mich Mit Dir

Und die Träger tragen mich,
hin zu dir, hinunter ins Heide-land,
meine Augen sind klar,
wie das Wasser im alten Weiher
und klar ist auch die Luft am Abend
und der Abend legt sein Schild,
vor meine müden Füße
und meine lange Nacht beginnt,
die sich umfängt mit Lichtlosigkeit.
Ich sinke,
Ich sinke,
sinke hinein in deinen Kreis,
den Kreis der Dunkelheit,
und meine müde Seele hebt sich an,
Stich zu, dir zu sagen
und in meiner Kehle keucht die Liebe
und in meinem Mund fährt das Gebet,
zum Himmel,
zum Himmel hinab
und noch enger zieht sich der Kreis,
das Heide-land schimmert nicht mehr,
das Gras und seine Halme stehen still
und die zarten Winde halten inne,
halten inne
und die Flammen lodern nicht mehr,
im Spiegel des Weiher,
Transparenz,

Transparenz,
züngelt und lässt dich hindurch,
hindurch zu mir,
schwächlich nur kann ich dich empfangen,
schwach nur dich ertasten,
das große Donnern deiner Ankunft
und der Kuss empfängt mich zitternd,
einen sterbenden Knaben,
so zuckt der Blitz deines Unwetters Gewalt,
wo in mir das Herz in Scheiben liegt,
Echo halle!
Echo halle!
weiche langsam ab von meiner Harmonie,
flute mich mit Leichenwasser
und erlöse Feuer die nie brannten, einst fuhren zum lodern
und nie zur Flamme traten, kalt zuletzt nur blieben,
so bohre meine Seele auf,
wo die letzte zitternde Flamme steht,
im schwarzen Flur der Unkenntlichkeit,
saug' mich an, kralle dich umfänglich,
mein Körper ist der Letzte der dich will,
hauch mir Worte in die Wunden,
blass verschoben, still umwoben,
sag mir das ich weichen muss
und zeig' mir dein Schild,
O mein Fluch,
pfähle mich im Traume,
erlöse mich,
erlöse mich,
Liebste für einen Hauch von dir.

Tempesta

In der Nacht erscheinen sie mir,
unter zitternden Himmeln,
meine Mutter,
mein Vater
in unzähligen Mustern,
in Quadraten
und sie tragen mich zurück in die Dörfer,
in die Tonlage der Kindheit...

Dann folgt der Wind der Erinnerung,
der mir die Krone reicht,
nicht aus Gold,
nicht aus Silber,
Nein, der Wind kommt in der Nacht
und reißt die Türen auf,
wickelt mich in Ahornblätter,
vor dem Angesicht der Sonne...

In mancher Nacht erscheinen sie mir,
meine Ahnen,
meine Sprossen,
vor dem Gesicht der Sonne,
die alle anderen entföhrt hat,
geräuschlos und heimlich,
dann weht ein Wind,
der mich zurück in die Dörfer trägt...

Und der Wind weht in der Nacht,
mein Vater kriecht aus dem Bett,
obwohl ich weiß, das er tot ist
und der Wind weht in der Nacht,
er wickelt mich in Ahornblätter,
bedeckt mich mit unzähligen Sträuchern,
unter denen mich niemand sieht,
außer meinen Geschwistern...Geschwistern...

In mancher Nacht erscheinen sie mir,
aus dem Gesicht der Sonne werden sie,
zu Mensch und Gestalt der Natur
und tragen mich auf Ästen zurück,
in die ausgebrannten Dörfer,
die ich selbst in Brand steckte
und die Nacht erstickt die Flammen,
weil der Wind vor den Toren, Erinnerungen sammelt...

texte: marko hupel

musik: jürgen rieger
gerd neusser

projekt-nebelwerk©2010
www.projekt-nebelwerk.de